

Sektionsgründung „Kunsttherapie mit Integralelem Ansatz“

Die Gründung der neuen Sektion fand am 26.3.2017 im Institut für Integrale Pädagogik und Persönlichkeitsentwicklung in Bern statt. Zeitrahmen: 10.00-15.00Uhr

Begrüssung durch Ursula Straub, Institutsleiterin und Begründerin der Methode Kunsttherapie mit Integralelem Ansatz.

Kurzer Bericht von der Tagung mit den Integralen Architekten. Der Integrale Ansatz in der Kunsttherapie stiess auf grosses Interesse.

Therese Vonhuben informiert über das Sektionstreffen vom 18.3.2017 in Olten.

Verschiedene Projekte, Gruppen sind am Entstehen und es wäre schön, wenn sich weitere Mitglieder für das eine oder andere Projekt oder einer Gruppe interessieren würden.

Die Mitgliederliste der neuen Sektion „Kunsttherapie mit integralelem Ansatz“ wird erstellt.

Therese Vonhuben informiert über die Aufgaben und Pflichten einer Sektion und zeigt die Chancen und Vorteile einer eigenen Sektion auf. Sie stellt das Budget vor.

Barbara Riedl und Therese Vonhuben stellen sich zur Wahl der Sektionsleitung. Sie werden einstimmig angenommen.

Barbara und Therese eröffnen die Diskussion über mögliche Aufgaben der Sektion, Vorstellungen und Erwartungen an die Sektion. In einem angeregten, motivierten Austausch werden einige wichtige Anliegen festgehalten.

-Vertretung im GPK, berufsspezifische Anliegen

-Angebot von Weiterbildungen / Credit Points

-Präsentation der eigenen Methode

-Stärkung der Diskussionsgrundlage und des Zusammengehörigkeitsgefühls

-Fachspezifischer Austausch und Vernetzung

-Erfahrungsaustausch

-Finden und Definition eines „festen Begriffes“ des Integralen Ansatzes

-Schaffung eines Pools zur Verfügungsstellung von schon vorhandenen Unterlagen, Material und Aufgabenverteilung. Heidi Reich erklärt sich bereit diesen zu verwalten.

-Schaffung einer lebendigen Plattform der einzelnen Mitglieder. Rosa Hulliger erklärt sich bereit diese zu verwalten.

- Forschungsprojekte

Nach einer kurzen Mittagspause diskutieren die Mitglieder im Plenum wie der eigene Ansatz kunsttherapeutischer Arbeit nach aussen vertreten und erklärt werden kann. Die eigene Nomenklatur wird versucht in „griffige“, brauchbare Worte zu übersetzen, um sich an verschiedenen Stellen verständlich zu machen. (Kommunikation mit Klienten/Ärzten/Institutionen/anderen Kunsttherapeutischen Ausbildungsinstitutionen). Dabei wird die Beschreibung des äusseren Rahmens, in welchem das Setting stattfindet als hilfreich zur Umschreibung des Integralen Ansatzes erlebt. Die Diskussion wird in der Folge in ihren wesentlichen Punkten zusammengefasst.

Haltung/Rahmen/Beziehung

Der Integrale Ansatz ist eine Langzeittherapie, welche sich durch einen sehr klaren äusseren Rahmen auszeichnet. So findet die kunsttherapeutische Arbeit (Malen, Arbeit mit Tonerde) auf einem quadratischen Spielfeld/Spielraum statt, der den Arbeitsraum abgrenzt und so hilft sich zu konzentrieren und die schöpferische Energie zu kanalisieren. Dieses Spielfeld repräsentiert einen Ausschnitt der (eigenen) Welt. Auch das Atelier als Raum ist bewusst sehr schlicht gehalten (leere Räume), damit der Klient nicht abgelenkt wird. Diese klare Ordnung im Aussen dient der innerlichen Ordnung.

Wie der Raum ist auch die Zeitstruktur sehr klar gehalten. Die Arbeit beginnt mit einer Einstimmung, vor einer Gestaltungssequenz und endet mit einem Austausch (entweder in der Gruppe, oder zwischen Klient und Therapeut). Der integrale Ansatz zielt sehr auf Kontinuität und achtet sehr auf äussere gleichbleibende Bedingungen (z.B. dass der Arbeitsplatz immer gleich vorbereitet wird, Einhalten der Zeitstruktur etc.) Die Struktur soll Schutz und Verlässlichkeit bieten, wodurch Vertrauen entstehen kann, sich zu zeigen.

So besteht in der integralen Kunsttherapie kein Anspruch auf Leistung oder einem zielorientierten Ergebnis, sondern vielmehr der Möglichkeit mit Hilfe des eigenen Ausdruckes tieferen Eindruck in die eigene Welt zu bekommen. Dies kann durchaus auch bedeuten, dass in einer Stunde nichts angefertigt wird, sondern die stille Beschäftigung mit dem Material (z.B. Tonerde zu fühlen) im Mittelpunkt steht. Das Material ist dabei eine Brücke in die Arbeit und ins Hier und Jetzt eintauchen zu können und „die Hände machen zu lassen“. Dadurch kann eine wohltuende Distanzierung zu den üblichen Denk- und Handlungsmustern entstehen. Gestaltungsarbeit im integralen Ansatz versteht sich auch als Wahrnehmungsschule für die eigenen Sinne, daneben auch Möglichkeit den eigenen Ausdruck „für – wahr – geben“, ihn in seiner Einzigartigkeit anerkennen zu können. Auf dem Papier oder dem Spielfeld ist alles möglich („Papier ist geduldig“, „Auf diesem Brett ist alles erlaubt“), die Ausdruckerarbeit muss aber die Grenzen des Blattes/Spielfeldes umgekehrt respektieren und darf sich darüber hinaus nicht einfach im Raum verteilen.

Die Haltung der Kunsttherapeutin mit integralem Ansatz bietet Schutz „eine Anwaltschaft“ für den Klienten durch ihre Aufmerksamkeit und Präsenz. Sie erteilt keine Anleitung (z.B. Themen) für die Gestaltungsarbeit und hält sich zurück mit Interventionen.

Es kann sinnvoll sein in einem Vorgespräch diese Punkte mit der Klientin im Vorfeld zu klären und zu erklären.

Der Verlauf der Therapie wird sorgfältig dokumentiert und fotografiert. Dabei werden auch den Klienten Fotografien der eigenen Arbeit abgegeben und zum Führen eines Gestaltungstagebuches angeregt. Dadurch kommt es zur Förderung der Symbolisierungsfähigkeit. Fotografien wichtiger Gestaltungen oder Bilder, werden teilweise in Form von laminierten Karten abgegeben, die im Alltag eingebaut und so zu persönlich bedeutsamen Symbolen werden können.

Die Bewusstseinsstrukturen nach Gebser

Gemäss Jean Gebser wird der Mensch durch fünf Bewusstseinsstrukturen (archaisch, magisch, mythisch, mental und die im Werden begriffene integrale Struktur) konstituiert, es entsteht eine den Strukturen entsprechende Weltwahrnehmung, die sich auch in den Gestaltungen ausdrückt. Das Wissen um die Strukturen kann helfen eine beweglichere Haltung zu den eigenen Gestaltungen zu entwickeln und mehr über sich zu verstehen.

Ein Symbol für die Bewusstseinsstrukturen bietet Therese Vonhuben anhand einer russischen Babuschka Puppe. Die innerste Puppe (archaische Struktur), bildet den unteilbaren Kern, unseren Ursprung, die nachfolgende magische Struktur, steht für das Sinnenbewusstsein (Riechen der Farben, Fühlen der Tonerde etc.), das mythische für die Geschichten, die sich in den Gestaltungen ergeben, und das Mentale für die Ordnung und Gedanken dazu. Die äusserste Schale der Babuschka repräsentiert die integrale Struktur, die hilft das Wissen um die anderen Strukturen zu erfassen und leben zu können.

Die Bewusstseinsstrukturen können in der Arbeit erklärt werden, was im Einzelfall Sinn machen kann, es ist jedoch nicht Bedingung.

Die nächste Tagung findet am 11. März 2018 statt.

Bern, 26. März 2017

Barbara Riedl